

Workshop

„Nachhaltigkeit und Biolandbau in Südtirol“

Kurzfassungen der Vorträge

29. November 2022

Elisa Agosti und Christian Hoffmann
Eurac Research
Institut für Regionalentwicklung
Drususallee 1, Bozen

Welche Herausforderungen stehen für den Biolandbau an?

Reinhard Verdorfer

Geschäftsführer Bioland Südtirol

reinhard.verdorfer@bioland-suedtirol.it

Reinhard Verdorfer ist Geschäftsführer bei Bioland Südtirol seit 2016. Umwandlung des Vereins in die Genossenschaft Bioland Südtirol landwirtschaftliche Gesellschaft; Gründung des Kompetenzzentrums für den Biolandbau Südtirol; Konzeption und Gründung der Genossenschaft Bio Alto Südtirol.

Abstract: Derzeit stagniert die Biolandwirtschaft, in Südtirol und europaweit. Von 2015 bis 2019 gab es einen stetigen Zuwachs an Biobetrieben von 6,4 bis über 17 Prozent, im Jahr 2021 waren es lediglich 1,8 Prozent Wachstum. Bei Bioland haben in diesem Jahr 30 Betriebe von der integrierten bzw. konventionellen Wirtschaftsweise auf Bioland umgestellt. Dem gegenüber stehen 25 Kündigungen, ds ergibt voraussichtlich ein Nullwachstum für 2022. Die Gründe sind vielschichtig: Zum einen ist der Verzehr von biologischen Produkten der Familien in Italien bis Juli 2022 um 0,8% zurück gegangen im Vergleich zum Vorjahr: steigende Energiepreise und die Inflation machen zu schaffen. Auf der anderen Seite wird Bio derzeit auch vom Markt unter Druck gesetzt; es gibt verschiedene Produkte, die Einzelaspekte, wie Klima- und Umweltschutz, artgerechte Tierhaltung oder Lebensmittelsicherheit versprechen. Obwohl vor allem Verbands-Bio all diese Einzelaspekte vereint, sind diese „Fast-Bio-Produkte“ eine starke Konkurrenz in den Handelsregalen. Es bedarf verstärkter Kommunikation an die Kundschaft, warum (Verbands-)Bio diesen Mehrwert hat, und gleichzeitig Erleichterungen bei der Umstellung auf Bio in der Produktion. Ebenso müssen Direktvermarkter sowie Betriebe mit Mutterkuhhaltung bürokratisch entlastet werden, z.B. in der Biokontrolle. Auch in der Milchwirtschaft wird derzeit heftig über Preisgestaltung und die hohen Anforderungen in der Biolandwirtschaft diskutiert. Es brauche den grundsätzlichen Konsens im regionalen Raum, dass der Biolandbau die Speerspitze der Nachhaltigkeitsbewegung ist. Die EU hat im Rahmen der „Farm to Fork“-Strategie das europaweite Ziel vorgegeben, 25% der landwirtschaftlichen Fläche in Europa bis 2030 nach biologischen Richtlinien bewirtschaften zu wollen; nicht nur bei den Flächen sollte dieses Ziel gelten, auch auf unseren Tellern sollten 25% der Lebensmittel Bio sein. Dieses Ziel unterstützt Bioland mit seiner grundsätzlichen Verbandspolitik, aber auch mit einzelnen Projekten wie dem Gastronomiekonzept „Bio – Fair – Südtirol“, das ein dreistufiges Modell für Profiküchen vorsieht.

Ganzheitliche Weidekulturen aus ethnographischer Sicht

Elisabeth Tauber

Soziokulturelle Anthropologin an der Freien Universität Bozen

elisabeth.tauber@unibz.it

Elisabeth Tauber ist soziokulturelle Anthropologin an der Freien Universität Bozen. Sie begeht seit fünf Jahren hochalpine Weiden, und steht mit den unterschiedlichsten Akteuren auf und um Hochweiden im Austausch, um den dort stattfindenden Wandel vor dem Hintergrund globaler landwirtschaftlicher Prozesse zu analysieren.

Abstract: Für die meisten von uns sind hochalpine Weiden eine Selbstverständlichkeit, eine schon immer da gewesene Kulturlandschaft. Landschaften sind aber einem ständigen Wandel unterworfen, die mit veränderten klimatischen Bedingungen aber vor allem auch mit der Veränderung menschlicher Praktiken zu tun haben. Derzeit erfahren Hochweiden in den Alpen, so auch in Südtirol, einen Wandel von Graslandschaften hin zu Verbuschung und Verstrauchung bzw. zu Ablageflächen für überschüssige Gülle. Das *Zuwachsen* sowie die Überdüngung von Hochweiden hat mannigfaltige Konsequenzen für die Artenvielfalt, den Erosionsschutz, hydrologische Sicherheit aber

auch als Landschaften, in denen wir uns erholen. In diesem Vortrag gehen wir auf geführte Weidepraktiken ein, in denen die Zusammenarbeit zwischen Hirten:innen, Weidetieren und Weidegras eine wesentliche Rolle spielen. Im ethnographischen Sinne wird ein Wechsel der Perspektiven vorgenommen, der es uns erlaubt Weidekultur aus Sicht drei verschiedener Akteure– menschlicher und nicht-menschlicher – zu betrachten. Die Erkenntnisse, die sich aus diesem Wechsel der Perspektive ergeben, lassen uns fragen, wie wir das Wissen der Pioniere geführter Weidekulturen für eine nachhaltige Landwirtschaft nutzen können.

Vom Landwirt zum Gastronomen – NEST, ein Projekt zur Steigerung der Nachhaltigkeit im Südtiroler Ernährungssystem

Felix Hartmann

Agrarökonom am Institut für Regionalentwicklung, Eurac Research

felix.hartmann@eurac.edu

Felix Hartmann ist Agrarökonom, Unternehmensberater und Forscher am Institut für Regionalentwicklung bei Eurac Research. Er leitet für das Institut das Forschungsprojekt NEST.

Abstract: Das Projekt „Nachhaltiges Ernährungssystem Südtirol (NEST)“ analysiert das Angebot und die Nachfrage von Lebensmitteln entlang des Kreislaufs von Südtirols Landwirtschaft bis zur Südtiroler Gastronomie. NEST liefert Grundinformationen und Definitionen für Kriterien zur nachhaltigeren Gestaltung des Ernährungssystems in Südtirol. Wir setzen uns dabei mit den größten Hürden auseinander und entwickeln Lösungsansätze, diese zu überwinden. Ziel im Projekt ist es, das nachhaltige Angebot von Menüs mit regional, saisonal und ökologisch produzierten Zutaten in der Südtiroler Gastronomie zu steigern. Mit seinem Quadrupel-Helix-Ansatz sollen entlang der gesamten regionalen Wertschöpfungskette Vertreter aus Wirtschaft, Politik, Gesellschaft und Wissenschaft eingebunden werden. Das umfasst Akteure, Stakeholder und Unternehmen aus dem Umfeld der Lebensmittelproduktion, -verarbeitung und -handel sowie der Logistik und der Hotellerie und Gastronomie der Autonomen Provinz Bozen-Südtirol. Gemeinsam mit Politik und in wissenschaftlicher Begleitung sollen Ideen für praxistaugliche Kooperationen zwischen regionalen Akteuren aus dem Südtiroler Ernährungssystem im Rahmen des Projekts entwickelt werden. Das Projekt zeichnet sich durch eine quantitative Komponente (Datenrecherche) und eine starke soziale und qualitative Komponente aus (Treffen und Austausch mit Vertretern der wichtigsten Stakeholdergruppen). Ziel ist es, konkrete Vorschläge für die Ökologisierung des Kreislaufs von der Landwirtschaft zu den Restaurants in Südtirol auszuarbeiten, um eine Vorreiterfunktion zu übernehmen, das Ernährungssystem in Südtirol insgesamt nachhaltiger zu gestalten.

Perspektiven für das lebendige Kulturerbe in Südtirol

Ricarda Schmidt

Archäologin am Institut für Regionalentwicklung, Eurac Research

ricarda.schmidt@eurac.edu

Waltraud Schwienbacher

Gründerin der Winterschule Ulten

info@kraeuterreich.com

Ricarda Schmidt arbeitet am Institut für Regionalentwicklung zur großen Vielfalt der Thematik ‚Lebendiges Kulturerbe‘. Sie hat Klassische Archäologie in München, Bonn und Athen sowie Internationalen Kulturgüterschutz in Frankfurt an der Oder / Słubice studiert.

Waltraud Schwienbacher, Bäuerin, Mutter und Großmutter mit vielen Visionen und verrückten, mutigen Ideen, mit dem Gespür für notwendige Veränderungen und großem Durchhaltevermögen, wenn es um die ‚richtige Sache‘ geht. Kräuterführungen, Seminare und Vorträge zu den Themen Kräuter, Gesundheit und Wollverarbeitung sind ihre große Leidenschaft. Sie ist die Gründerin der Winterschule Ulten und der Naturlebensschule Ulten, Preisträgerin des Goldenen Verdienstkreuzes des Landes Tirol und der Auszeichnung Prize of Women`s Creativity in Rural Life 2006.

Abstract: Der Begriff ‚Kulturerbe‘ weckt möglicherweise Assoziationen an etwas Altes, Verstaubtes, das es in seiner aktuellen Form zu schützen gilt, und das für unser heutiges Leben keine oder kaum Relevanz besitzt. Weit gefehlt! In unserem Beitrag steht die Zukunftsfähigkeit von lebendigem Kulturerbe im Fokus. Wie sein Name nahelegt, zeichnet es sich durch dynamischen Wandel aus – und darf mithin gerne weitergedacht und -entwickelt werden! Welche Perspektiven und Potentiale bietet lebendiges Kulturerbe für Einzelbetriebe und ganze Talschaften? Inwiefern ist die Beschäftigung mit lebendigem Kulturerbe nicht nur ein (Rück-)Besinnen auf die Werte, die die Identität einer bestimmten Region und ihrer Menschen ausmachen – sondern auch ein Quell der Inspiration und Innovation? Auf welche Weise kann auch auf der Basis eines alltäglich gelebten Kulturerbes unsere Vision von einem ‚Südtirol der größeren Vielfalt‘ Wirklichkeit werden?

Zur Erhaltung alter Landsorten und lokalem Gemüsesaatgut

Ricarda Schmidt

Archäologin am Institut für Regionalentwicklung, Eurac Research
ricarda.schmidt@eurac.edu

Sabine Schrott

Obfrau der Artenvielfaltshöfe
schrottsabine@hotmail.de

Ricarda Schmidt arbeitet am Institut für Regionalentwicklung zur großen Vielfalt der Thematik ‚Lebendiges Kulturerbe‘. Sie hat Klassische Archäologie in München, Bonn und Athen sowie Internationalen Kulturgüterschutz in Frankfurt an der Oder / Słubice studiert.

Sabine Schrott vom Felderhof in Uttenheim ist ‚Bäuerin aus vollem Herzen‘. Sie hat konventionellen Gartenbau studiert und beschäftigt sich täglich mit den Tücken im Gemüsebau und der biologischen Landwirtschaft. Ihre besonderen Anliegen sind samenfestes Saatgut und bäuerliche Saatgutvermehrung. Sie möchte die Gemüsesorten aus alten Zeiten wiederaufleben lassen – und zurück auf unsere Teller bringen.

Abstract: Als jahrtausendealtes, bis heute lebendiges Kulturerbe ist die bäuerliche Saatgutvermehrung aufs Engste verbunden mit den Menschen, die sie tagtäglich praktizieren. Dabei werden viele Kulturarten inzwischen nur noch von wenigen, manchmal sogar nur noch von einzelnen Personen gehütet, vermehrt und somit bewahrt. Dies bedeutet aber: stirbt die Person, stirbt im schlimmsten Fall auch die Sorte.

In unserem Beitrag beleuchten wir, mit welchen Herausforderungen die bäuerliche Saatgutvermehrung konfrontiert

ist, welcher Rahmenbedingungen es bedürfte, um dieses jahrtausendealte Kulturerbe vital zu halten und welche Bemühungen es aktuell gibt, unsere Vision, die Südtiroler Kulturpflanzengeschichte auf unseren Äckern, Feldern und Tellern zu bewahren und fortzuschreiben, Wirklichkeit werden zu lassen.

Pionierinnen der Nachhaltigkeit und des Biolandbaus

Mathilde Schmitt im Gespräch mit Martina Lintner

agrigenda, Agentur für Rurale Frauen- und Geschlechterforschung

agrigenda@gmail.com

Die Agrar- und Sozialwissenschaftlerin Mathilde Schmitt forschte und lehrte an den Universitäten HU Berlin, Essen, Göttingen, Innsbruck, Salzburg, Mount Holyoke (USA) und der ÖAW. Derzeit selbstständig und als Lehrbeauftragte tätig für Land-/Agrar-/Umwelt- und Ernährungssoziologie, Rurale Frauen- und Geschlechterforschung, Inter- und Transdisziplinarität.

Weitere Informationen unter <https://www.oekom.de/buch/passion-und-profession-9783962382933> und www.agrigenda.jimdo.com

Martina Lintner lebt und arbeitet auf dem Schornhof in Aldein. Natürliche Kreisläufe von Mensch und Tier, Pflanzen, Boden, Luft und Wasser zu beachten sind ihr dabei ebenso wichtig wie Pflanzenvielfalt und die bäuerliche Kultur zu erhalten. Sie war lange Zeit für die Südtiroler Bäuerinnenorganisation aktiv, hat Weiterbildungskurse entwickelt und zusammen mit Annemarie Schweighofer-Brauer das „Bäuerinnenbuch“ herausgegeben.

Abstract: Wer sich für die Entwicklungen der Landwirtschaft interessiert, kann den Eindruck gewinnen, dass Frauen dabei keine Rolle spielten. Die Geschichte des ökologischen Landbaus wurde bisher vor allem als diejenige „großer Männer“ geschrieben. Weitgehend unbeachtet ist geblieben, in welchem Ausmaß die Entstehung und Verbreitung einer alternativen Landwirtschaft von Frauen vorangetrieben wurden. Namen von Pionierinnen wie Mina Hofstetter, Maria Müller, Lilly Kolisko oder Gabrielle Howard sind heute kaum noch bekannt – zu Unrecht. Ohne all die Pflanzenzüchterinnen und Kompostspezialistinnen, die in der Stille ihrer Gärten vielfach erprobten, was später im Landbau zum Einsatz kam, ohne all die Beraterinnen, Lehrerinnen und Netzwerkerinnen hätten sich die verschiedenen Richtungen des ökologischen Land- und Gartenbaus nicht in dieser Form entwickeln können.

Im Vortrag wird die Geschichte um ihre Perspektive erweitert und anhand von einzelnen Biografien aufgezeigt, wie Frauen als Pionierinnen seit Beginn des 20. Jahrhunderts mit Leidenschaft forschten, experimentierten, publizierten, Schulen gründeten und damit die biologische Landwirtschaft maßgeblich voranbrachten.

Im Gespräch mit Martina Lintner wird herausgearbeitet, welche der angesprochenen Themen Frauen in der Südtiroler Landwirtschaft bewegten.